

# Wegen einer Bagatelle ins Konzentrationslager

SZ-Serie „Vergessener Widerstand“ (5): Alois Fleischmann und Kaspar Brod aus Markt Schwaben verweigern Nazis Gefolgschaft

Von Karin Kampwerth

**Landkreis** ■ Es waren Menschen, die ihrem Gewissen gefolgt sind. Menschen, die sich dem totalitären System des Nazi-Regimes nicht beugen wollten. Menschen, die mit Zivilcourage ein positives Beispiel gegeben haben. Schüler des Markt Schwabener Gymnasiums haben das Projekt „Vergessener Widerstand“ fortgesetzt und Beispiele für die Helden des Alltags im ganzen Landkreis gefunden. Ihre Schicksale stellt die Ebersberger SZ in einer Serie vor. „Manchmal wurde die bloße Existenz als Widerstand gegen das System gewertet“, sagt Thomas Dengl über die NS-Zeit im Landkreis. Eine Erkenntnis, zu der ihn die Recherchen für das Projekt „Vergessener Widerstand“ am Markt Schwabener Franz-Marc-Gymnasium gebracht hat. Der K12-Schüler arbeitete dafür die Lebensläufe der beiden Markt Schwabener Alois Fleischmann und Kaspar Brod auf.

Beide leisten nicht im eigentlichen Sinne durch Handlungen Wi-

derstand. Als viel gefährlicher müssen die Nazis das Gedankengut Fleischmanns und Brods einschätzen, das sich nicht mit den NSDAP-Parolen vereinbaren lässt. Fleischmann wird dafür im Dachauer KZ und Brod im Münchner Polizeigefängnis inhaftiert.

Genauere Gründe für die Verhaftung der beiden Markt Schwabener nennt der Polizeibericht vom 26. April 1933. Darin heißt es im Fall von Fleischmann, dass dieser „wegen Hetze gegen den Eintritt in den freiwilligen Arbeitsdienst“ auf Anordnung des Bezirkskommandanten Eberl festgenommen wird. Zunächst kommt Fleischmann in das Ebersberger Gefängnis. Zwei Tage später wird er in das Arbeitsdienstlager nach Markt Schwaben gebracht, um dort Aufgaben für das „öffentliche Wohl“ zu erledigen. Als Lohn erhält Fleischmann 1,80 Reichsmark pro Tag. Allein ein Pfund Butter kostet zu dieser Zeit bereits eine Reichsmark. Am 14. November wird Fleischmann in das Polizeigefängnis in der Ettstraße nach München gebracht und drei



Kaspar Brod (Foto links, Dritter von links) mit seiner Familie und Alois Fleischmann als Fahnenträger des Radfahrervereins. Ihr Gedankengut reicht aus, um inhaftiert zu werden.



Fotos: Privat

Tage später im KZ Dachau inhaftiert. Wie lange er dort ist, bleibt ungeklärt. Seine Kinder erfahren erst vor wenigen Jahren vom KZ-Aufenthalt ihres Vaters. Bekannt ist hingegen, dass Fleischmann 1943 als Sanitäter an die Front geschickt wird. Zuvor wird 1940 das Wohnhaus von Alois Fleischmann, der seit 1936 mit Katharina Bauer verheiratet ist und sechs Kinder hat, zwangsgeräumt. „Es war ein Schock für mich“, berichtet eine Tochter. Der Kinder hätten zu viel Lärm gemacht, habe es geheißen. Doch die Tochter vermutet als eigentlichen Grund Schikane: „Bei uns zuhause hing kein Hitlerbild.“ Die Familie zieht in einen ausrangierten Bahnwaggon und wohnt dort bis 1957.

Nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten schwer nachvollziehbar ist auch das Schicksal des Schreiners Kaspar Brod. K12-Schüler Thomas Dengl findet aber heraus, dass Brod im gesellschaftlichen Leben Markt Schwabens in den 20er Jahren eine wichtige Rolle spielt. Er ist Vorsitzender des Arbeitervereins und Mitglied der sozialdemokrati-

schen Konsum-Genossenschaft. 1918 und 1919 ist er Abgeordneter Markt Schwabens im Münchner Räteparlament. Dieses Engagement reicht den Nazis aus, um Brod im Zuge der Verfolgung und Ausschaltung von Regimegegnern Ende Juni 1933 zu verhaften. Was dort mit ihm weiter geschieht, lässt sich nicht ermitteln, weil sowohl Akten wie auch die Erinnerung an Brod verloren sind.

Es sei verwunderlich, wie wenig im lokalen kollektiven Gedächtnis noch verankert sei, sagt auch Geschichtslehrer Heinrich Mayer, der gemeinsam mit Matthias Konrad das Projekt am Markt Schwabener Gymnasium verantwortet. So hat Thomas Dengl zwar das Haus gefunden, in dem Brod gelebt hat. „Doch keiner konnte sich dort an ihn erinnern“.

Auch die Akteneinsicht in den staatlichen Archiven gestaltet sich schwierig und sei häufig nur mit Ausnahmegenehmigung möglich, wenn die 60-Jahres-Frist noch nicht verstrichen ist. So lange können Nazi-Akteure darauf bestehen, dass ihr Name nicht öffentlich genannt wird.



Lehrer Heinrich Mayer (l.) und K12-Schüler Thomas Dengl zeigen die schwierige Recherchearbeit zur NS-Zeit auf. Foto: Endt